

Das Feuerwehrauto ist altersschwach

Emmetten Die Feuerwehr braucht ein neues Tanklöschfahrzeug, nicht nur weil das jetzige das Ende der Lebenszeit erreicht hat.

Fast drei Jahrzehnte lieferte das Tanklöschfahrzeug Jahrgang 1989 zuverlässig seinen Dienst vor allem bei Bränden in Emmetten und den Nachbargemeinden Beckenried und Seelisberg. «Nach rund 30 Betriebsjahren hat das Fahrzeug das Ende seiner Lebensdauer aber längstens erreicht und muss ersetzt werden», sagt der für das Feuerwehrwesen zuständige Gemeinderat Stefan P. Müller. «Es hat einfach zu viele Mängel.» Dies habe auch eine unabhängige Analyse Anfang Jahr ergeben.

Zwar habe es die Motorfahrzeugkontrolle bestanden, jedoch seien Mängel beim Aufbau zu Tage getreten, zudem müssten die Pumpenanlagen revidiert werden. «In vielen Ernstfällen und Übungsstunden war das Fahrzeug zuverlässig im Einsatz. Doch die Störungsanfälligkeit bei der Löschtechnik führt nun vermehrt zu Betriebsausfällen», so Müller. Auch entspreche die technische Ausrüstung nicht mehr den Anforderungen und dem aktuellen Entwicklungsstand.

Die Emmetter befinden an ihrer Gemeindeversammlung über 440 000 Franken für ein neues Tanklöschfahrzeug. Die Nidwaldner Sachversicherung beteiligt sich voraussichtlich mit 40 und der Löschfonds Uri mit 10 Prozent daran. Der Fahrzeugein-tausch bringt voraussichtlich 20 000 Franken ein, womit für Emmetten noch 217 600 Franken verbleiben würden.

«Unsere Feuerwehr, die bei Bedarf auch nach Seelisberg und Beckenried ausrückt, die geografische Lage sowie das Wachstum der Gemeinde Emmetten in den letzten Jahren machen ein leistungsfähigeres Fahrzeug erforderlich. Die heutige Löschtechnik wie auch der Platzbedarf haben sich in den letzten 30 Jahren verändert.» Heute brauche man viel mehr Material für die Erfüllung der Aufträge auf dem Schadensplatz, sagt Müller. Beim neuen Fahrzeug soll das Fassungsvermögen bei 2000 Litern liegen, 600 Liter mehr als heute.

Für nächstes Jahr rechnet der Gemeinderat mit einem Überschuss von 40 970 Franken bei der Erfolgsrechnung, dies bei einem Ertrag von 4,5 Millionen Franken. Investiert wird voraussichtlich im Umfang von netto 487 600 Franken. Der Steuerfuss wird bei 0,95 Einheiten belassen. Die Schulgemeinde budgetiert ein Minus von 5443 Franken bei je rund 2,5 Millionen Franken Aufwand und Ertrag. Für Investitionen sind 310 000 Franken vorgesehen, 150 000 davon für den Ersatz des Allwetterplatzes. Der Steuerfuss bleibt bei 1,27 Einheiten.

Matthias Piazza

matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

Hinweis

Gemeindeversammlung: Freitag, 23. November, 20 Uhr, Mehrzweckhalle Schulhaus II.

Abgeschafft und freigestellt

Nidwalden Martin Dudle verlässt die Verwaltung. Aufgrund neuer Strukturen braucht es keinen Chef für das Amt für Militär und Bevölkerungsschutz mehr.

Martin Uebelhart

martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch

Die Medienmitteilung war kurz und bündig: Aufgrund der Reorganisation der Strukturen im Nidwaldner Amt für Militär und Bevölkerungsschutz wird die Funktion des Amtsleiters aufgehoben. Leiter Martin Dudle verlässt die kantonale Verwaltung.

Auf Nachfrage erläutert Justiz- und Sicherheitsdirektorin Karin Kayser, dass der Regierungsrat beschlossen habe, die Leitung des kantonalen Führungsstabs neu beim Polizeikommandanten anzusiedeln. «Dort ist diese Funktion am richtigen Ort», so Kayser. Diese Stabschef-Funktion habe neben der Amtsführung den Löwenanteil der Aufgaben des bisherigen Amtsleiters ausgemacht, so Karin Kayser. Die verbleibenden Abteilungen Militär und Bevölkerungsschutz sollen künftig der Direktion unterstellt werden. Umgesetzt werden soll die Reorganisation auf den 1. Dezember, wenn der neue Polizeikommandant Jürg von Gunten sein Amt antritt.

Martin Dudle sei ab sofort freigestellt, sagt Karin Kayser weiter. Sein Arbeitsverhältnis endet offiziell Ende Mai 2019. Auf die Frage, ob Dudle eine Abgangsschädigung erhält, verweist sie auf das Personalgesetz. Dort steht, dass unter gewissen Umständen eine Entschädigung von höchstens der Hälfte des bisherigen Jahreslohns geleistet werden kann. «Über die Details haben wir Stillschweigen vereinbart».

Man habe schon länger mit Martin Dudle in Kontakt gestan-

«Die Ämterfusion hat nie wie gewünscht funktioniert.»



Karin Kayser

Nidwaldner Justiz- und Sicherheitsdirektorin



Martin Dudle.

Bild: Matthias Piazza (21. Juni 2018)

den zur Frage «Wie weiter?», als die Reorganisation absehbar wurde. «Es wäre wohl etwas viel verlangt, bei der Umsetzung einer Strukturänderung mitzuwirken, welche die eigene Stelle überflüssig macht.»

Spätfolge der Ämterfusion

Karin Kayser räumt ein, dass die Reorganisation eine Spätfolge der Fusion der Ämter für Militär und Bevölkerungsschutz vor zehn Jahren sei. «Die Ämterfusion hat nie wie gewünscht funk-

tioniert. Und dann muss man den Mut haben zu sagen, man korrigiert Fehler, die in der Vergangenheit gemacht worden sind.» Schon vor vier Jahren sei es wegen der Strukturen zu Konflikten gekommen, so Karin Kayser.

Damals hatte Dudles Vorgänger Urs Friedländer seinen Posten wegen der bestehenden Strukturen und unterschiedlichen Auffassungen über die Weiterentwicklung des Amtes im gegenseitigen Einvernehmen verlassen. «Dass Martin Dudle

jetzt die kantonale Verwaltung verlässt, hat zudem nichts mit der persönlichen Situation von ihm und mir zu tun», betont die Regierungsrätin. Er hatte als Gemeindeschreiber von Oberdorf bereits mit Karin Kayser zusammengearbeitet, die vor ihrer Wahl in die Regierung dort Gemeindepräsidentin war.

Martin Dudle wollte gestern nicht näher über die Umstände seines Abgangs Auskunft geben und verwies auf Nachfrage auf die Medienmitteilung der Justiz- und Sicherheitsdirektion.

Verschärfte Fischereiregeln

Obwalden Um die Fischbestände nach dem heissen und trockenen Sommer zu schützen, verschärft der Kanton Obwalden die Fischereivorschriften. Neu wird nicht nur die Anzahl Fische, die pro Tag geangelt werden dürfen, beschränkt, sondern es gibt ab 2019 auch Jahresfangzahlbeschränkungen. Die Schonmassnahmen gelten für die besonders gefährdeten oder beliebten Fischarten Forelle, Äsche und Felchen, wie der Obwaldner Regierungsrat am Mittwoch mitteilte. Neu dürfen pro Jahr nur noch 5 Äschen, 80 Forellen und 300 Felchen geangelt werden. Die Fänge müssen jeweils auf dem Patentformular eingetragen werden.

Die Fangzahlbeschränkungen dienen dem Schutz einer Fischpopulation, da in kleinen Bächen der Bestand durch grosse Entnahmen gefährdet werden könne, schreibt der Regierungsrat. Es werde mit dieser Massnahme aber auch erreicht, dass die Fänge gleichmässiger auf die Angler verteilt würden. Besonders gefährdet ist in Obwalden die wärmeempfindliche Äsche. Von dieser gibt es gemäss Regierungsrat nur noch in der Sarneraa zwischen dem Sarnersee und dem Wichelsee eine Population. Um diese Tiere zu schonen, wird die Mindestgrösse der Fische, die gefischt werden dürfen, von 35 auf 38 Zentimeter erhöht. (sda)

«Zollhaus kommt in gute Hände»

Sachseln Seit 1850 ist der Landgasthof Zollhaus im Familienbesitz. Ab Februar 2019 wird der Betrieb erstmals nicht mehr durch ein Familienmitglied, sondern durch ein Pächter-Ehepaar geführt.

«Wir sagen Goodbye und Danke», schrieben Heidi und André Berchtold-Durrer auf einem Flugblatt an die Gäste, «wir schliessen die Türen des Landgasthofs Zollhaus am Dienstag, 30. Oktober.» Zum Abschied richteten die Wirtsleute an die Gäste «ein grosses Dankeschön für Treue, Freundschaft und die Zeit, welche Ihr uns geschenkt habt!»

Das bekannte Fischrestaurant am Sarnersee ist mit Heidi Berchtold-Durrer in der fünften Generation im Familienbesitz. Sie stieg 1980 in den elterlichen Betrieb ein, seit 1998 führt sie das Gasthaus zusammen mit ihrem Mann André in eigener Verantwortung. Viel Herzblut, Liebe zur Gastfreundschaft und Tradition sowie hohes gastgewerbliches Können begleiteten die beiden bis ins Pensionsalter in der erfolgreichen Führung des Zollhauses.

Die Frage lautete: Verpachten oder verkaufen?

«Uns war klar: Das Zollhaus darf kein Spekulationsobjekt werden», so Heidi und André Berchtold im Gespräch mit unserer Zeitung. «Gegenüber unseren Vorfahren und den treuen Gästen fühlten wir uns verpflichtet, den Generationenbetrieb in



Links die Besitzer des Gasthofes, André und Heidi Berchtold-Durrer, rechts das neue Pächterpaar Denny und Daniela Bergemann-Küng.

Bild: Robert Hess (Sachseln, 5. November 2018)

Pacht zu übergeben.» Die Absicht der Besitzerfamilie, einen geeigneten Pächter zu finden, blieb der Öffentlichkeit nicht verborgen. «So erhielten wir eines Tages die Adresse eines jungen Ehepaares, das sich wünschte, einen eigenen Gastrobetrieb zu führen», berichtet Heidi Berchtold. Bereits die ersten Kontakte mit den Interessenten zeigten auf, dass die Chemie stimmt.

«Wir waren bald überzeugt, dass das Zollhaus in gute Hände

kommt und wir uns beruhigt zurückziehen können.»

Das künftige Pächter-Ehepaar heisst Daniela und Denny Bergemann-Küng und wird das vorderhand geschlossene Zollhaus ab Februar 2019 führen. «Die beiden haben mit ihrem Alter von 35 Jahren das nötige Know-how gesammelt, um das Zollhaus erfolgreich weiterzuführen», sind Heidi und André Berchtold überzeugt. Denny Bergemann ist in Deutschland auf-

gewachsen und seit 2008 in der Schweiz. Die letzten Jahre war er Küchenchef im Hotel Engel in Stans und ist derzeit Küchenchef im «Roggerli» in Hergiswil. Daniela Bergemann ist in Kriens aufgewachsen und hat ihre Lehre als Servicefachangestellte im «Old Swiss House» in Luzern absolviert. Nach verschiedenen Stationen vom Luxushotel bis zur Bergbeiz und dem erfolgreichen Abschluss des Wirtepatents bei Gastro Suisse arbeitet sie derzeit

als Chef de Service im Landgasthof Schlüssel in Alpnach, wo sie noch bis Ende Jahr tätig ist.

Fische und weitere Spezialitäten

Daniela und Denny Bergemann freuen sich «riesig» auf die kommende Herausforderung im Zollhaus unter ihrem Leitsatz «Genuss aus Tradition». Baulich soll nur wenig verändert werden «und dennoch sollen die Gasträume in einem neuen Ambiente erstrahlen.»

Für Küchenchef Denny Bergemann ist klar, dass die Fischtradition im Zollhaus weitergeführt werden soll, wobei neu auch Produkte aus dem Meer ihren Platz haben. Neben den Fischgerichten will er verschiedene weitere Menü-Kreationen auf den Teller bringen.

Der Servicebereich ist das Reich von Daniela Bergemann. «Ich habe als Kind meinem Vater als Hüttenwart in einer Berghütte oberhalb von Kriens oft und gerne geholfen», berichtet sie, «und habe mir schon damals das Ziel gesetzt: Ich will einmal ein Restaurant führen.» – Nun ist es bald so weit.

Robert Hess

redaktion@obwaldnerzeitung.ch